

Wir machen uns den Lebenssinn der Kommunisten zu eigen

Im Kampf um den Titel an den Besten messen



Leninismus. Unsere Gruppe hat einen sehr engen Kontakt zum Seminarleiter, Genossen Neubert. Er nimmt an fast allen FDJ-Versammlungen teil. Das hilft uns, Probleme des marxistisch-leninistischen Grundlagenstudiums und aktuellpolitische Fragen schneller und sachkundiger zu klären.

Positiv auf unsere fachlichen Leistungen hat sich auch die Arbeit an Jugendobjekten oder als Hilfsassistenten ausgewirkt. Dafür gibt es an unserer Sektion ein sehr breites Bestätigungsfeld. Die praktische Anwendung des erworbenen Wissens, das Erfolgserlebnis über ein selbstgebautes, funktionierendes Gerät, all das trägt zur besseren Studienmotivation bei und schlägt sich letztendlich in höheren Leistungen nieder. Der gute Leistungsdurchschnitt unserer Seminargruppe (2,2 im letzten Studienjahr) basiert auch mit darauf, daß 10 von 16 Jugendfreunden einer solchen Tätigkeit nachgingen, heute sind es bereits 14.

Trotzdem gibt es noch Rückschläge auf dem Gebiet der Studienarbeit. So hat es in diesem Semester nach einundhalb Jahren wieder die erste Fehlleistung in einer Prüfung gegeben. Hier kommt es jetzt darauf an, daß wir diesem Jugendfreund alle mögliche Unterstützung geben, damit es seine einzige Fehlleistung bleibt.

Neben der politisch-ideologischen und Studienarbeit spielt die kulturelle Betätigung beim Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ eine große Rolle. Die Kultur leistet einen wesentlichen Beitrag zur Kollektivbildung. Das persönliche Kennenlernen ist in der Hörsaalatmosphäre während des normalen Studienbetriebes mit seinen relativ kurzen Pausen nur sehr schwer möglich. Hierzu tragen gemeinsame schöne und nennenswerte Freizeitaktivitäten viel stärker bei.

In unserer Seminargruppe wurde vom ersten Semester an versucht, diese Tatsache in die Tat umzusetzen. Wir haben unsere Kulturarbeit so gestaltet, daß für jeden etwas dabei ist. Regelmäßig führen wir gesellige Gruppenabende durch, Konzerte und Theaterstücke werden besucht, und jedes Jahr werden gemeinsame Exkursionen und Wanderungen organisiert. Höhepunkt im letzten Semester war unsere Bergfahrt, an die noch alle gern zurückdenken.

Neben diesen Veranstaltungen haben wir uns verpflichtet, ein politisch-kulturelles Programm zu erarbeiten, das zu den 13. FDJ-Studententagen aufgeführt werden soll.

Bei den zahlreichen Aufgaben, die wir uns beim Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ gestellt haben, kommt es darauf an, daß alle Jugendfreunde der Gruppe zu ihrer Verwirklichung beitragen. Dazu führen wir mit allen Freunden persönliche Gespräche, um die Reserven des einzelnen aufzudecken. Im Ergebnis der Gespräche erhält jeder einen persönlichen Auftrag, damit alle Voraussetzungen für eine erfolgreiche zweite Titelverteidigung geschaffen werden.

Michael Brand, SG 79/77

Erreichtes ist Ansporn für noch bessere Leistungen

Zunächst möchte ich unsere Seminargruppe vorstellen. 1979 begannen 24 Studentinnen, darunter zwei Kommilitoninnen aus der Mongolischen Volksrepublik, das Studium in der Richtung Textiltechnologie. Viele kamen direkt von der EOS zum Studium, einige hatten einen Textüberlauf mit Abitur erlernt.

Unsere Gruppe war bunt zusammengewürfelt, mit vielen verschiedenen Interessen und Ansichten. Es war schwierig, alle unter einen Hut zu bekommen, trotzdem setzten wir uns von Anfang an das Ziel, den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ zu erringen.

Mit den zwei mongolischen Studentinnen hatten wir anfangs Verständigungsschwierigkeiten, die erst im Laufe der Zeit abgebaut werden konnten. Aber auch unter uns FDJ-Studentinnen lief nicht alles glatt, wir fanden anfangs keinen gemeinsamen Nenner in der Studienarbeit und in der Freizeitgestaltung. Es bildeten sich Gruppen. Versuche, diese Situation abzubauen, führten im ersten Studienjahr noch zu keinen nennenswerten Erfolgen. Trotz einiger Bemühungen blieben wir uns noch fremd. So existierten auch keine Lernpatenschaften, jeder studierte für sich allein. Das spiegelte sich in den Ergebnissen der ersten Prüfungsperiode wider: Einige vorzeitige Exmatrikulationen waren bei uns zu verzeichnen.

Das gab uns den Anstoß, unsere teilweise mangelhafte FDJ-Arbeit zu überprüfen. Wir erkannten, daß die Probleme nur gemeinsam gelöst werden können, daß wir uns gegenseitig unterstützen müssen.

Im 2. und ganz verstärkt im 3. Semester bildeten wir Lernpatenschaften und -gruppen; Konsultationen mit Übungs- und Seminarleitern wurden durchgeführt. Diese Aktivitäten zeigten bald Erfolg: Keine weiteren vorzeitigen Exmatrikulationen, erhebliche Leistungssteigerung der Seminargruppe, die Anzahl der Nachprüfungen sank. Beispielsweise verbesserte eine Studentin durch die Patenschaftsarbeit ihre fachlichen Leistungen. Sie bestand alle Prüfungen im Gegensatz zu vier Fehlleistungen im 1. Studienjahr.

Diese Erfolge trugen dazu bei, daß sich ein Kollektivgeist herauszubilden begann, der von gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen gefördert wurde. Die Atmosphäre in der Seminargruppe wurde offener und kritischer. In den Mitgliederversammlungen wurde lebhafter diskutiert, Probleme erörtert und nach Lösungen gesucht. Auch der

Kontakt zwischen den vier Karl-Marx-Städter Studentinnen und den übrigen, die im Internat wohnen, wurde enger. Wir arbeiteten mehr zusammen.

Wichtig für die Kollektivbildung war für uns die gemeinsame Teilnahme am Studentensommer in Berlin. Wir nutzten die günstigen Möglichkeiten zur gemeinsamen Freizeitgestaltung in unserem Kollektiv. Weitere Höhepunkte waren für uns das V. Festival der Freundschaft 1980 in Karl-Marx-Stadt, die Abzeichenprüfungen, an denen alle Studentinnen teilnahmen, und Betriebsbesichtigungen, z. B. im VEB Feinwäsche „Bruno Freitag“, Lämboch-Oberfrohna.

Im 2. Studienjahr nahmen wir uns fest vor, alles daran zu setzen, den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“



zu erringen. Wir knüpfen an die verbesserten Aktivitäten des 2. Semesters an und setzen sie fort. Wichtig war für uns auch die interessante und abwechslungsreiche Gestaltung des FDJ-Studienjahres. Dazu gehörten der Besuch von Gedenkstätten, Ausstellungen, Filmen und Diavorträgen. Auf Grund guter Organisation ist jede Studentin an der Vorbereitung der Themen beteiligt, und das gewährleistet auch die aktive Teilnahme aller FDJler.

Ein weiterer Meilenstein in der Kollektivbildung war die Teilnahme am ZV-Lager 1980. Wir konnten gute Ergebnisse erzielen, und auch auf kulturellem Gebiet zeigten wir Aktivitäten: Unsere Abteilung gestaltete das beste Kulturprogramm. Nach Abschluß der Ausbildung im ZV-Lager konnten einige Jugendfreundinnen für ihren guten Einsatz ausgezeichnet werden.

In der vorlesungsfreien Zeit nach dem 3. Semester führten wir eine von uns organisierte Fahrt mit Jugendtourist nach Binn durch. Diese Fahrt war für alle ein schönes Erlebnis, Erholung und Abwechslung. Wir verbanden sie mit einer Exkursion in das Berliner Obertrikotagenkombinat „Fortschritt“. Ebenfalls im



Studenten und junge Wissenschaftler der Sektion Informationstechnik, darunter Dr. Kriesten (stehend), Dipl.-Ing. Markert (Mitte) und Dipl.-Ing. Arnold (vorn), erarbeiten im Jugendobjekt „Datenklassifikation“ Mikrorechnerprogramme für die Bildverarbeitung für Industrieroboter. Dieses Exponat wird auch auf die Zentrale Leistungsschau nach Leipzig delegiert.

2. Studienjahr schlossen wir einen Patenschaftsvertrag mit einer Jugendbrigade des Fritz-Heckert-Kombinates ab. Er soll uns helfen, Verbindungen zu den Werkträgern und zur Praxis zu schaffen. Vorgesehen sind Betriebsbesichtigungen, kulturelle Veranstaltungen und Arbeitseinsätze. Allerdings muß die Zusammenarbeit mit der Patenbrigade noch verbessert werden. Das ist eine unserer nächsten Aufgaben.

Im 4. Semester fand anlässlich der 13. FDJ-Studententage die Verteidigung des Titels „Sozialistisches Studentenkollektiv“ statt. Wir konnten auf gute Ergebnisse auf fachlichem, politisch-ideologischem und geistig-kulturellem Gebiet verweisen. Einige davon sind z. B.: keine vorzeitigen Exmatrikulationen mehr, Durchschnittsverbesserung qualitativ und quantitativ gute Durchführung der Mitgliederversammlungen, Hilfsassistententätigkeit und der 3. Platz im Kulturweitstreit der Sektion.

Wir konnten mit unseren erreichten Leistungen zufrieden sein. Das ist aber kein Grund, uns auf den Lorbeeren auszuruhen. Deshalb nahmen wir in diesem Jahr erneut den Kampf um den Titel auf. Vor allem wollen wir die guten Ergebnisse weiter ausbauen und besonders gegen Tendenzen des Nachlassens der Studienzucht disziplinär energischer als bisher vorgehen.

Für den Titelkampf in diesem Jahr ist die Auswertung der Dokumente der SED und des XI. Parlaments der FDJ ein Schwerpunkt. Bereits im vergangenen Studienjahr befähigten wir uns im Rahmen des FDJ-Studienjahres, der Mitgliederversammlungen sowie im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium mit diesen Dokumenten. Das soll in diesem Studienjahr auf höherer Stufe fortgesetzt und dabei stets aktuellste Parteidokumente mit einbezogen werden.

Der Start ins 3. Studienjahr war recht gut, und wir werden uns bemühen, unser Kampfprogramm in hoher Qualität zu erfüllen.

Andrea Tippner, SG 79/49

Leistungsschau der THK orientiert sich an der ökonomischen Strategie der SED

Die Hochschulleistungsschau der diesjährigen 13. FDJ-Studententage im April 1982 steht ganz im Zeichen der 8. Zentralen Leistungsschau im November in Leipzig.

Die FDJ-Kreisleitung und die staatliche Leitung nahmen in enger Zusammenarbeit mit den Leitungen der FDJ-Grundorganisationen schon frühzeitig Einfluß auf die Auswahl der Exponate und verschafften sich bereits im November vergangenen Jahres einen Überblick, welche Exponate aus den jeweiligen Sektionen ausgestellt werden sollen. Die Leistungsschau wird eine Art Generalprobe für die 8. Zentralen Leistungsschau sein. Deshalb wird auch den Exponaten, die für Leipzig vorgesehen sind, besondere Beachtung geschenkt. Das schließt auch die sorgfältige Auswahl der betreuenden Jugendfreunde ein. Diese FDJler sollen sich bereits zu den Studententagen bewähren. Wie sie ihr Exponat betreuen, wie aussagefähig sie darüber sind, davon wird in entscheidender Maße auch ihr Erfolg auf der 8. Zentralen Leistungsschau abhängig sein.

Erstmals in diesem Jahr wird die Hochschulleistungsschau nach Komplexen entsprechend wichtiger Schwerpunkte der ökonomischen Strategie der SED für die 80er Jahre gegliedert sein. So beschließen sich viele der eingereichten Exponate z. B. mit der Mikroelektronik oder mit Problemen der Materialökonomie. Das Grundanliegen der studentischen Forschungsarbeiten ist es, in Verbindung von selbständiger wissenschaftlicher Arbeit mit den Erfahrungen aus der praktischen Arbeit im Betrieb einen Beitrag zum Leistungsanstieg unserer Volkswirtschaft zu erbringen.

Ausländische Studenten zu Gast bei Karl-Marx-Städter Jugendweiheteilnehmern



In Vorbereitung der diesjährigen Jugendweiheteilnehmern fand eine Zusammenkunft von Schülern der Valentina-Tereschkowa-Oberschule mit ausländischen Studenten statt. Die Studenten, die aus dem Sozialistischen Äthiopien, der VDR Jemen, Namibia und Tschad waren, erzählten über ihre Länder, die Anstrengungen ihrer Völker zur Überwindung des kolonialen Erbes und dankten für die Solidarität der DDR-Bevölkerung.

Bestenförderung – aber wie?

Gedanken zu Problemen bei der Bestenförderung und im Forschungsstudium

Ausgehend von den Beschlüssen des X. Parteitag der SED und der V. Hochschulkonferenz, stellte sich die AG Wissenschaft der FDJ-Kreisleitung die Aufgabe, Beststudenten und wissenschaftlichen Nachwuchs wirksamer als bisher zu unterstützen.

Dabei geht es vor allem darum, Begabungen frühzeitig zu erkennen, rechtzeitig förderungswürdige Studenten auszuwählen und gezielt mit ihnen zu arbeiten. Das betrifft solche Jugendfreunde, die von Beginn des Studiums an ausgezeichnete Leistungen bringen, eine vorbildliche Studienhaltung haben, sich gesellschaftlich aktiv betätigen und politisch engagieren. Für die Auswahl und Förderung solcher Jugendlicher tragen die staatlichen Leitungen und FDJ-Grundorganisationen eine hohe Verantwortung. Auf Grund bisheriger Erfahrungen sollen Schlussfolgerungen für ihre Arbeit mit den Best- und Forschungsstudenten gezogen werden.

Wichtig ist, daß die frühzeitig abgeschlossenen Förderungsverträge konkret Inhalt und Termin der Qualifizierung ausweisen. Es sollte auch darauf geachtet werden, daß

die Themen für Beleg- und Diplomarbeit sowie die Dissertation möglichst auf dem gleichen Gebiet liegen, um einen kontinuierlichen Erkenntniszuwachs zu gewährleisten und ein langfristiges Einarbeiten in eine neue Sache zu verhindern. Das erfordert rechtzeitige Planung und Vorbereitung. Für den Studenten bedeutet das, verantwortungsbewußt seine Interessen, Neigungen und besonderen Fähigkeiten abzuwägen, um jene Strecke ausfindig zu machen, auf der er sich in Übereinstimmung mit gesellschaftlichen Erfordernissen über Jahre hinweg spezialisieren möchte. Hier sollte er nicht nur passiv auf Anstöße von außen warten.

Der Hochschullehrer trägt nicht nur als Wissenschaftler, sondern auch als kommunistischer Erzieher der Jugend gegenüber Verantwortung. Das schließt in besonderem Maße die Förderung der Beststudenten und des wissenschaftlichen Nachwuchses ein. Sein Vorbild, sein wissenschaftliches Profil und gesellschaftliches Engagement müssen für den Studenten beispielgebend sein und dazu führen, daß seine Forderungen vom Studenten anerkannt

werden und dieser danach strebt, sie in die Tat umzusetzen. Das bedeutet auch, den Jugendlichen für den Gegenstand der wissenschaftlichen Arbeit zu interessieren, damit er sich mit den gestellten Anforderungen identifizieren kann, sie als seine persönlichen Aufgaben ansieht.

Bei der Förderung der Best- und Forschungsstudenten geht es darum, sie schnell zu selbständiger wissenschaftlicher Arbeit zu befähigen. Das heißt, daß die Studenten schon zeitig von Wissenschaftlerkollektiven mit konkreten Forschungsaufgaben betraut werden, die eine schöpferische Lösung verlangen, daß sie als Hilfsassistenten eingesetzt werden oder daß auch neue Formen der Wissensvermittlung genutzt werden. So zum Beispiel wäre der Besuch von zusätzlichen Lehrveranstaltungen, aber auch die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben anstelle eines Praktikums auf einem ähnlichen Gebiet denkbar. Dadurch wird der Student schnell mit den konkreten Anforderungen an ihn vertraut. Darüber hinaus fördert ein solches Herangehen auch das Selbstvertrauen und die Bereitschaft, diesen Aufgaben gerecht zu werden. Der neue Studienjahresablaufplan wird günstige Voraussetzungen für selbständiges wissenschaftliches Arbeiten der Studenten schaffen.

Natürlich nutzen die besten Vorhaben seitens der Sektionen und

nichts, wenn nicht der Student mit seiner ganzen Persönlichkeit bereit und willens ist, im Studium und danach sein Bestes zu geben. Das beginnt damit, daß er erkennt, ein hervorragender Spezialist ist nicht nur fachlich gebildet, sondern muß auch gesellschaftlich aktiv sein, um den hohen Zielen, die ihm gesetzt werden, entsprechen zu können. Der Jugendfreund darf sich also nicht nur in seinem Fach spezialisieren, sondern soll auch zu bestimmten Funktionen herangezogen werden, damit er einen Überblick über gesellschaftliche Erfordernisse erhält und so auch die eigene Tätigkeit besser einordnen kann.

Wichtig ist auch, daß der Best- oder Forschungsstudent hohe Maßstäbe an sich selbst anlegt, was die maximale Auslastung der Arbeitszeit betrifft. Das setzt voraus, er engagiert sich für seine Arbeit, „brennt“ für sie, und die hohen Anforderungen werden als das Normale akzeptiert, aber auch die Lösung wissenschaftlicher Aufgaben anstelle eines Praktikums auf einem ähnlichen Gebiet.

Schlußfolgernd aus den dargelegten Problemen, sollten mehr als bisher gute Erfahrungen der einzelnen Sektionen und FDJ-Grundorganisationen verallgemeinert und in der weiteren Arbeit mit den Best- und Forschungsstudenten berücksichtigt werden.